32. Jahrgang. Donnerstag, 19. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18050. 1889.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Andrang zum Staatsdienst.

Eine der auffallendsten Erscheinungen unserer Tage ist der bei uns stets wachsende Andrang zum Staatsdienst. So gering auch der Anreiz erscheinen mag, welchen das Loos eines Staatsbeamten bietet, es ist eine Thatsache, daß die Meldung junger Männer, welche sich zum Eintritt in die Beamtencarriere melden, weit über den Bedarf hinausgeht. Man sagt uns, daß allein in der Postverwaltung gegenwärtig sich Hunderte von jungen Männern mit vorzüglichen Schulzeugnissen mehr zum Eintritt in den Postdienst gemeldet haben, als in Wirklichkeit zur Verwendung kommen können. Aehnliche Verhältnisse sollen bei dem Steuerfach in Preußen und in verschiedenen anderen staatlichen Dienstzweigen bestehen.

Man sollte denken, daß jeder junge Mann, welcher ein starkes Unabhängigkeitsgefühl und das Vertrauen zu seiner eigenen Kraft hat, daß sie stark genug sein werde, ihn zu stützen, von vornherein eine gewisse Antipathie gegen den Staatsdienst haben müßte. Das Gehalt, welches der Staat gewährt, ist gering, die Forderungen dagegen, die er an die Arbeitskraft stellt, hoch, noch höher und weit mehr ins Gewicht fallend aber die Zumuthung, welche der Staat in Bezug auf die Geltendmachung der Ueberzeugung in öffentlichen Dingen verlangt. Der Beamte muß Rücksicht nehmen nach den verschiedensten Richtungen hin. Nicht nur in dem Ausdruck seiner politischen und religiösen Ueberzeugungen ist er in empfindlicher Weise eingeengt, sondern auch weitgehende gesellschaftliche Rücksichten werden ihm auferlegt. Nimmt man dazu noch die immer mehr sich steigernden materiellen Verlegenheiten, in welche die Steigerung aller Preise namentlich die mittleren und kleineren Beamten versetzt hat, so wird man es schwer begreiflich finden, daß der Andrang zu der Beamtencarrière trotz alledem von Jahr zu Jahr zunimmt.

Ein erfreuliches Symptom ist das jedenfalls nicht. Es beweist, daß das Streben nach einer sicheren, wenn auch noch so kümmerlichen Stellung, das Vertrauen, die eigene Kraft in dem freien Wettbewerb zur Geltung zu bringen, und die Neigung für eine mehr unabhängige Thätigkeit in vielen Kreisen weit überragt. Ins Gewicht fällt dabei freilich die fortgesetzte Ausdehnung der staatlichen Thätigkeit und der staatlichen Organe. Trotz aller „Selbstverwaltung“ wird der bureaukratische Apparat immer größer und kostspieliger. Je mehr wir diesen Apparat erweitern, je mehr Erwerbszweige, bei denen bisher die private Thätigkeit wenigstens theilweise zugelassen war, verstaatlicht werden, desto größer wird natürlich das Bedürfniß an Beamten. Schon jetzt ist die Zahl derselben in Deutschland größer, als in irgend einem anderen Staate. Aber auch dieses von Jahr zu Jahr wachsende Bedürfniß steht immer noch zurück hinter der in höherem Maße wachsenden Zahl der Aspiranten für den Staatsdienst, obwohl der Staat seine Anforderungen an dieselben in der letzten Zeit erheblich gesteigert hat. Für eine Reihe von Zweigen wird von den eintretenden Aspiranten, wie wir meinen, über das Maß des Erforderlichen hinaus, ein Zeugniß über ein gut bestandenes Abiturienten-Examen verlangt, und doch sind die qualificirten Bewerber in Hülle und Fülle da — sehr viel mehr als der Staat brauchen kann. Und wenn nun der Bewerber, der eine langwierige und kostspielige Vorbildung sich hat verschaffen müssen, glücklich das Ziel seiner Wünsche erreicht hat — wie lange muß er nicht warten, bis er ein auch nur einigermaßen auskömmliches Gehalt bekommt, und welche Stufe in der Beamtenhierarchie kann er überhaupt erklimmen?

Die privaten, freien Berufe stehen bei uns leider noch nicht in der Werthschätzung, sie erscheinen Vielen noch nicht so begehrenswerth, wie dies in anderen Ländern, z. B. in England der Fall ist. Insbesondere steht dort die kaufmännische, überhaupt jede private gewerbliche Thätigkeit in größerem Ansehen, als bei uns. Man findet es dort ganz natürlich, wenn Mitglieder der Familien der hohen Aristokratie sich solchen Berufen zuwenden. In Deutschland überwiegt der Drang nach „der Ehre“, der Uniform und der „sicheren Stellung“ des Beamten alles Andere. Daß der Deutsche nicht ebensoviel Geschick und Kraft zu praktischen, privaten Berufen haben sollte, wie andere Nationen, ist gewiß nicht zutreffend. Sobald er im Auslande und auf seine eigene Kraft angewiesen ist, dann versteht er sich auch so gut wie irgend ein Anderer glücklich durchzuschlagen.

Aber in der Heimath erdrückt und schwächt der in den meisten Familien groß gezogene und genährte Drang nach stattlicher Anstellung die Initiative und die Lust zum Kampf im freien Wettbewerb der Kräfte. Daß dabei Vieles, was in diesem freien Wettbewerb Bedeutendes würde leisten können, verkümmert und zu Grunde geht, wird niemanden verwundern.

Hoffentlich wird der Rückschlag gegen die jetzt herrschende unnatürliche und schädliche Strömung nicht ausbleiben. Erst dann wird es möglich sein, das Ziel zu erreichen, das Kaiser Friedrich III. bei seinem Regierungsantritt in so treffender Weise bezeichnet hat: wir müssen weniger und besser besoldete Beamte haben. In dem privaten Erwerbsleben ist für rührige Kräfte noch Raum genug, selbst in dem vielbeklagten landwirthschaftlichen Gewerbe, so sehr auch die düsteren Schilderungen über die Lage der Landwirthschaft abzuschrecken geeignet wären. Wer nicht auf große Flächen seinen Sinn richtet, nicht zu theuer kauft und dann sparsam wirthschaften und selbst Hand anzulegen willens ist, der findet auch dort in der Regel seine Rechnung und eine befriedigende Berufsthätigkeit. Vor allem muß man sich das Vorurtheil abgewöhnen, daß nur eine bestimmte Art von Thätigkeit und von Arbeit zulässig und „nobel“ ist.

Deutschland.

„Es geht etwas vor.“

Während, wie erwähnt, mehrere nationalliberale Blätter ganz gern den Gedanken an den Wiedereintritt des Herrn **v. Puttkamer** in das Parlament und seine Führerschaft im Cartell hingenommen und die „Vortheile“ dieser Eventualität herausgefunden haben, ist die „Magdeb. Ztg.“ denn doch etwas stutzig. Das nationalliberale Blatt meint, nachdem es die „besondere Bedeutung“ dieser Candidatur hervorgehoben:

Es geht etwas vor, man weiß nur nicht was, würde Herr Sabor sagen. Es müssen ganz besondere Gründe gewesen sein, die Herrn v. Puttkamer veranlaßt haben, den Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes der noch jüngst von ihm gepriesenen ländlichen Ruhe und Einsamkeit vorzuziehen.

Was soll da weiter vorgehen? Hr. v. Puttkamer hält eben „seine Zeit für gekommen“, wie neulich ein conservatives Blatt sich ganz offenherzig ausdrückte, oder der Exminister „wittert Morgenluft“, wie andere Preßorgane noch bündiger gesagt haben. Das ist alles, und die Mehrzahl der Parteigenossen des Magdeburger Blattes, gefangen in den Fesseln des neuen Cartells, arbeitet mit allem Eifer, diese morgenluftige Zeit herbeizuführen.

---

* **Berlin**, 18. Dezember. Der **Kaiser** hat gelegentlich seines Aufenthalts der Stadt Dessau 10 000 Mark gespendet. Die **Kaiserin** trifft nach einem in Dessau eingegangenen Telegramm in Kürze dort ein und begiebt sich auch nach Ballenstedt, um der Frau Herzogin-Mutter einen Besuch abzustatten.

* **[Zur Maßregelung des Schöninger Krieger-Vereins.]** Vor kurzem wurde aus **Braunschweig** mitgetheilt, daß von der dort abgehaltenen Delegirtenversammlung des braunschweigischen Landwehrverbandes der Krieger- und Landwehrverein Schöningen, welcher etwa 250 Mitglieder zählt, wegen socialdemokratischer Gesinnung einstimmig ausgeschlossen sei. Das Statut des Verbandes berechtigte und verpflichtete denselben zu diesem Schritte, wenn die behauptete Thatsache richtig war. In dem Vortrage, durch welchen der Verbandsvorsitzende den Ausschließungsantrag begründete, war dieselbe so bestimmt hingestellt, daß ein Zweifel an der Richtigkeit ausgeschlossen zu sein schien. Auch dem **Regenten von Braunschweig**, als dem Protector des Verbandes, ist nach dem Vortrage des Vorsitzenden die Angelegenheit in diesem Sinne vorgetragen; sie hat bei diesem tiefstes Aergerniß erregt und derselbe hat den Wunsch rücksichtslosen Vorgehens gegen den Verein geäußert. Nunmehr bringt aber die „Schöninger Ztg.“ eine Darstellung der Angelegenheit, welche die Begründung des Ausschließungsbeschlusses als sehr zweifelhaft erscheinen läßt. Das Blatt schreibt:

„Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, der wird die nach jenen Zeitungsberichten in gedachter Delegirtenversammlung aufgestellte Behauptung, daß der ca. 250 Mitglieder zählende Krieger- und Landwehrverein hierselbst in seiner überwiegenden Mehrheit den Einflüsterungen socialdemokratischer Agitatoren Raum gegeben habe, entschieden zurückweisen. Es würde recht schwer halten, nachzuweisen, daß die doch im wesentlichen auf persönliche Zwistigkeiten zurückzuführenden Streitigkeiten zwischen einer Anzahl von Vereinsmitgliedern auch nur in der allergeringsten Beziehung mit der Socialdemokratie stehen. Wir glauben die Behauptung, daß die überwiegende Mehrheit der Mitglieder des Landwehrvereins socialdemokratisch gesinnt sei, doch mindestens als eine ziemlich gewagte bezeichnen zu dürfen.... Uns liegt es selbstredend gänzlich fern, hier für irgend welche Richtung Partei zu ergreifen; aber Zweck dieser Zeilen ist nur, daß durch die Berichte der Braunschweiger Blätter in ungerechtfertigter Weise herabgewürdigte Ansehen einer großen Zahl der hiesigen Einwohner, in gewisser Hinsicht der Stadt Schöningen selbst, soweit dies hierdurch möglich, zu rehabilitiren.“

Sollte, so fragt die „Lib. Corresp.“, die politische Parteileidenschaft in Braunschweig so stark sein, daß sie selbst im Kriegervereine des gut bürgerlichen wohlhabenden Landstädtchens Schöningen Socialdemokraten erblickt? Oder war eine gute Gelegenheit erwünscht, die Vereine zu den Wahlen mobil zu machen? Aber man hätte mindestens den Regenten nicht in eine Angelegenheit hinein ziehen sollen, welche in den betheiligten Kreisen große Unzufriedenheit erregen muß. Sehr beliebt ist derselbe ohnehin nicht mehr.

* **[Das Denkmal der Corps für Kaiser Wilhelm auf der Rudelsburg.]** Das dem Kaiser Wilhelm I. von den deutschen Corpsstudenten gewidmete Denkmal auf der Rudelsburg gelangt nach dem Entwurfe des Bildhauers Paul-Dresden zur Ausführung. Jetzt ist der aus mächtigen Steinen zusammengesetzte Unterbau nahezu vollendet. Das eigentliche Denkmal ist ein 15 Meter hoher Obelisk mit schöner heraldischer und ornamentaler Ausstattung. Die Herstellungskosten betragen 50 000 Mk. Die Enthüllung ist für Pfingsten k. J. in Aussicht genommen.

* **[Das neue Postdampfergesetz.]** Der Bundesrath hat, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, an der Vorlage betreffend eine Postdampfschiffsverbindung mit Ostafrika, doch einige Abänderungen beschlossen. Unter anderem ist bestimmt: Der Zeitpunkt für den Beginn der Fahrten wird vom Reichskanzler mit den Unternehmern vereinbart. Insofern es sich nach seinem Ermessen zur Beschleunigung des Beginns empfiehlt, vorläufig Fahrten auch in anderen als vierwöchentlichen Zeitabschnitten stattfinden zu lassen, ist den Unternehmern hierfür Zahlung nach dem Verhältniß der vertragsmäßigen Jahresbeihilfe zu leisten. Vor der Abstimmung ließ eine Regierung erklären, sie gehe von der Voraussetzung aus, daß die Bestimmung in dem Vertrage mit dem norddeutschen Lloyd bezüglich der bisher subventionirten Dampferlinien nach Ostasien und Australien über die Gleichstellung der Güterbeförderung für Hamburg und Bremen auch in dem über die ostafrikanische Linie abzuschließenden Vertrage Aufnahme finden werde, womit der Bundesrath sich einverstanden erklärte.

Dem „Hamb. Corr.“ wird „von unterrichteter Seite“ geschrieben, es scheine „noch nicht festzustehen, ob der gegenwärtige Reichstag noch mit dieser Arbeit befaßt werden soll“.

* **[Ueber die Geschoßwirkung der kleinkalibrigen Gewehre]** hat Professor Paul Bruns in Tübingen mit einem von Commerzienrath Mauser construirten Kleinkalibergewehr, das soeben zur Einführung in der belgischen Armee angenommen worden ist, Versuche angestellt. Der „Schwäb. Merkur“ giebt Folgendes als Resultat der Versuche an:

Prof. Bruns hat gefunden, daß der Charakter der Schußwunden auf alle Entfernungen viel günstiger ist, als bei den bisherigen Geschossen. Bei Nahschüssen sind die Erscheinungen der Sprengwirkungen seltener und weniger ausgesprochen, die Zertrümmerungen der Weichtheile gegen den Ausschuß hin weniger gewaltig. Bei Fernschüssen nehmen die Splitterungen der Knochen immer mehr ab, die Wunden stehen den reinen Schnittwunden sehr nahe, bieten somit die besten Heilungsbedingungen. Die Mantelgeschosse selbst erleiden sehr wenige Veränderungen, am wenigsten die mit Stahlmantel. Alles in allem stellt das neue Kleinkalibergewehr nicht bloß die beste, sondern auch zugleich die humanste (!) Waffe dar.

* **Aus Weimar**, 16. Dezbr., schreibt man der „Nat.-Ztg.“: **Großherzog Karl Alexander von Sachsen**, kgl. preuß. General der Cavallerie und Chef des rheinischen Cürassier-Regiments Nr. 8, ward am 21. Dezember 1839 zum Rittmeister in der preußischen Armee, und zwar beim 1. Cürassier-Regiment in Breslau, ernannt, bei welchem Regiment der damalige Erbgroßherzog mehrere Jahre hindurch Dienste leistete. Zu der am nächsten Sonnabend stattfindenden 50. Wiederkehr dieses Tages wird eine Deputation der beiden Regimenter, deren Chef der Großherzog ist, des rheinischen Cürassier-Regiments und des 5. thür. Infanterie-Regiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), demselben die Glückwünsche des preußischen Heeres zu seiner 50jährigen Zugehörigkeit zu demselben aussprechen.

Frankreich.

Paris, 17. Dezember. **[Deputirtenkammer.]** Granger begründete seinen Antrag auf Amnestie für alle vom obersten Gerichtshof Verurtheilte und forderte die Dringlichkeit. Justizminister Thevenet erwiderte, die Regierung könne für die vom obersten Gerichtshofe schuldig befundenen Unruhestifter, welche das Land aufwiegeln, Amnestie nicht gewähren. Die Regierung werde

---

Edith.

(Nachdruck verboten.)

4) Novelle von Eva Funch.

(Schluß.)

Wolf v. Steinbachs Herz floß über im Mitleid und Liebe für das junge Wesen, das man durch Mißtrauen kränkte. Als sie eintrat, eilte er ihr entgegen, nahm ihre beiden Hände und preßte sie an seine Brust.

„Theure Edith, ich konnte nicht länger warten, ich mußte Sie heute noch sehen, und gerade als ich vor einigen Stunden im Begriff war hierher zu fahren, traf Amberg bei mir ein.“

„Hat er Ihnen erzählt?“ begann sie.

„Alles, mein liebes Kind, aber das wird sich nun von selbst lösen, ich will mit Ihnen von ganz etwas anderem sprechen.“

Nun war Edith sicher, daß er alles wußte, und sie schaute zu ihm mit dem Ausdruck in ihren Augen auf, der ihn stets berückte. Dieses Mal legte er leise seinen Arm um die schlanke Gestalt, und sie ließ es ruhig geschehen und stand dicht neben ihm — es schien ihr so natürlich.

„Ich muß weit zurückgehen in meinem Leben“, begann er, „um die Frage an Sie zu richten, die mir am Herzen liegt. Ich habe nur einmal in meinem Leben geliebt — dann stellte mich die Handlung eines anderen — meines älteren Bruders — an einen Platz, der mich zwang, dem Glücke und der Liebe zu entsagen. Ich will Ihnen nicht davon sprechen, wie furchtbar das für mich war, ich will nur sagen, daß ich seitdem keinen Tag lebte, an dem ich mich glücklich fühlte.“

Edith wunderte sich über die Art, in der er begann, aber da er seines Bruders erwähnt hatte, so schwieg sie und erwartete, daß er zu dem übergehen würde, was ihr das Wichtigste schien.

„Erst als ich Sie sah“, fuhr er fort, „begann ich wieder zu leben. Ihr liebes Bild stahl sich wie ein Sonnenschein in mein Herz, erwärmte es und machte es wieder jung. Ich bin ja, im Vergleiche mit Ihnen, ein alter Mann, aber meine Liebe ist warm und innig und ich würde Sie auf Händen tragen, wenn Sie sich entschließen könnten, die Meine zu werden, mein Heim zu theilen —“

Ihre Augen waren größer und größer geworden bei seinen Worten; jetzt trat sie von ihm zurück und starrte ihn entsetzt an. So wußte er doch nicht, wer sie war?

„O, mein Gott!“ rief sie. „So wissen Sie also nicht — ich dachte, Sie hätten es ausgefunden“, und sie rang die Hände wie in Verzweiflung. Bald faßte sie sich jedoch, denn sie sah wohl, daß nun der Augenblick zum Reden für sie gekommen war. Sie trat zu ihm und hob die verschlungenen Hände zu ihm auf.

„Ich darf das nicht hören!“ rief sie, „ich bin nicht Edith Stein — ich bin Edith v. Steinbach, die Tochter deines Bruders. O Onkel Wolf, hilf mir und sage mir, was ich thun soll, meine Mama —“ Sie beugte sich ihm entgegen, schon lösten sich ihre Hände, um ihn zu umschlingen — er aber fuhr mit der Hand nach seinem Kopfe, als ob ihn Schwindel ergriffe, schwankte, taumelte — und ließ sich dann in einen Sessel fallen, in dem er wie leblos sitzen blieb, das Gesicht erblaßt, die Augen ins Leere starrend.

Sie kniete neben ihm und schlang ihren Arm um seinen Hals.

„O Onkel, verzeih' mir, daß ich es dir so rasch sagte, ich habe dich erschreckt. Ich dachte, du hattest eine Ahnung und wolltest vorhin davon zu mir reden.“

„Meines Bruders Tochter“, kam es leise über seine Lippen, aber er bewegte sich nicht. Sie nahm seine Hand und küßte sie — da entzog er sie ihr, legte seinen Arm um ihre Schultern und zog sie an sich.

„Sprich, mein Kind, erzähle mir alles, damit ich es begreifen kann.“

„Meine Mama weiß nicht, daß ich dich gefunden habe — ich hatte es ihr verschwiegen, sonst hätte sie mich heimgerufen. Mit ihrem Willen würdest du nie von uns gehört haben.“

„Deine Mama zürnt mir also? sage mir alles, mein Kind.“

„So dachtest du das nicht?“

„Wie sollte ich? Sprich, erzähle mir, was du weißt.“

„Als du von deinem älteren Bruder sprachst“, begann sie, „meintest du meinen Vater, der sein Erbrecht an dich abgetreten, um sich mit meiner Mutter zu vermählen.“

„Ja“, kam es stöhnend aus seiner Brust, „in meiner Abwesenheit und gegen meinen Willen — fahre fort.“

„Meine Mutter erfuhr das erst nach ihrer Hochzeit und war unglücklich. Sie hätte ihm lieber entsagt, als daß er ihr dieses Opfer brachte, und sie zürnte deinem Vater und dir, daß Ihr es zugelassen“, und leise flüsternd, setzte sie hinzu, „sie wußte nicht, Onkel, was du mir vorhin von jener Frau sagtest, die du liebtest.“

Da richtete er sich von der Lehne auf, an der er geruht.

„Ja“, sagte er, „als dein Vater gethan hatte, wie du sagtest, kehrte ich gerade von einer Reise heim, um meines Vaters Einwilligung zu meiner Heirath mit einer Bürgerlichen zu bitten. Ich durfte hoffen, sie zu erlangen, denn ich war der jüngere Sohn. Die Nachricht von deines Vaters Verzicht traf mich wie ein Donnerschlag, und ich war gezwungen das Opfer meiner Liebe zu bringen, denn es hätte meinen Vater getödtet, wenn beide Söhne ihn verlassen und das Fideicommiß verachtet hätten. Zuerst wollte und konnte ich deines Vaters Glück nicht sehen, ich suchte ihn nicht auf; dann aber wurde mein Verstand umnachtet und erst etwa nach zwei Jahren wurde ich wieder gesund. Seitdem reiste ich durch die Welt, und als ich nach Jahren heimkehrte, waren mir Vater wie auch Bruder gestorben. Ich hörte, daß letzterer eine Familie hinterlassen, auch daß es ihm gelungen war, ein Vermögen zu erwerben, das bei einer Bankfirma untergebracht war. Als dieselbe fallirte, wurde deines Vaters Namen als Gläubiger genannt, und nun hoffte ich, durch diesen Umstand Eure Spur zu finden, aber es ist mir, trotz aller Mühe, nicht gelungen.“

„Meine Mutter änderte ihren Namen — sie wollte den Namen meines Vaters nicht in die Armuth mitnehmen.“

„Sie muß eine edle und stolze Frau sein“, sagte er.

„Ja, Onkel, das ist sie!“

„Und es geht Euch schlecht?“

„Wir zogen nach der kleinen Stadt E. in Westpreußen“, gab ihm Edith zur Antwort, „und dort giebt meine Mutter Stunden in Musik und Sprachen. Für uns Beide gab es nicht genug der Arbeit, darum bin ich hier. O Onkel, daß ich gerade hierher kommen mußte, wo ich dich fand — ich kann dir nicht sagen, wie mir zu Muthe war, als du mir entgegentratst! Ach, und wenn du so gütig und freundlich zu mir warst, mußt' ich meine Lippen hüten, um nicht zu sagen: „Lieber Onkel Wolf.““

Und da war er wieder, der zutrauliche Blick, der ihm stets ein Räthsel aufgegeben.

Das war es also! Er hatte geglaubt, in Ediths Blicken etwas anderes zu lesen, und sie nannte ihn in ihrem Herzen ihren Onkel.

„Hattest du mich ein wenig lieb?“ fragte er.

„Ja, Onkel, ich hatte dich immer lieb, und wie das kam, will ich dir jetzt erklären.“

„Sprich, mein Liebling“, sagte er und strich sanft mit seiner Hand über ihr Haar.

„Ich war etwa acht Jahre alt, als mein Vater starb, und wenige Tage vor seinem Tode kam er nach Hause und hatte dein Bild bei einem Photographen gefunden. Er nahm mich auf seinen Schooß und zeigte es mir. „Sieh, Edith, das ist dein Onkel Wolf“, sagte er. „Ist es ein guter Onkel?“ fragte ich. „Ja, er ist gut, Edith, sehr gut, und du mußt ihn recht lieb haben.“ Er gab mir das Bild, das ich an mein Herz drückte. Was ich in Kinderart dabei geredet habe, das weiß ich nicht, aber plötzlich fühlte ich einen feuchten Tropfen auf meiner Stirne. „Papa, weinst du?“ wandte ich mich zu ihm. Da küßte er mich viele Male, aber ich weiß die Worte nicht, die er dabei sprach. Erst später habe ich mir gedacht, daß er den Entschluß gefaßt hatte, dich aufzusuchen, aber es sollte nicht mehr sein,

Milde walten lassen, sobald es sich nicht um Angriffe auf Personen und Eigenthum handle. Leveille unterstützte den Antrag auf Dringlichkeit und erklärte, seine Wähler hätten ihn mit dem Auftrage, gegen den Urtheilsspruch des obersten Gerichtshofes zu protestiren, gewählt. (Unruhe.) Hierauf wurde die Dringlichkeit mit 338 gegen 61 Stimmen abgelehnt. — Ein weiterer Antrag Moreaus auf Dringlichkeitserklärung des Antrages betreffend Amnestirung von Strikevergehen allein wurde ebenfalls nach Bekämpfung durch den Justizminister Thevenet mit 190 gegen 155 Stimmen verworfen. (W. T.)

Schweiz.

Bern, 17. Dez. Die Firmen Escher, Wyß und Cie., Maschinenfabrik in Oerlikon, und Zschokke und Cie. haben bei dem großherzoglich badischen Staatsministerium um Genehmigung zur Anlage von Wasserwerken im Rhein bei Rheinfelden nachgesucht behufs Erzeugung und Weiterführung elektrischer Kraft nach Wiesenthal in Baden, Basel-Liestal und Arlesheim. Der Bundesrath hat sich zur Beschickung einer schweizerisch-badischen Conferenz bereit erklärt; dieselbe soll am 20. d. M. in Rheinfelden zusammentreten. (W. T.)

Amerika.

Washington, 17. Dezbr. Präsident Harrison sandte an den Congreß eine Note, in welcher eine Verlängerung des internationalen Congresses der See Ufer-Staaten um 2 Monate vom 1. Jan. 1890 ab vorgeschlagen wird. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Breslau, 18. Dezbr. Aus Oberschlesien wird gemeldet: In Karsten (Centrum der Steinkohlengruben) ist ein erheblicher Bruchtheil der Schlepper heute nicht eingefahren. Der Oberbergrath Brunn reiste dorthin zur Untersuchung der Angelegenheit.

Myslowitz, 18. Dez. Dem „Berl. Tagebl." zufolge hat die russische Regierung den Kindern der deutschen in Polen wohnenden Beamten den diesseitigen Schulbesuch verboten.

Sternberg, 18. Dezbr. Der Landtag hat heute mit 96 gegen 72 Stimmen die neue Regierungsvorlage bezüglich der Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen angenommen.

Hamburg, 18. Dezbr. In der Klage des hiesigen „Generalanzeigers" gegen den Theaterdirector Pollini erkannte das Landgericht, daß eine allgemeine Ausschließung einer Person vom Theaterbesuch unstatthaft sei, und verurtheilte Pollini, dem Referenten Oberhardt bei 500 Mark Strafe für jeden einzelnen Weigerungsfall den Zutritt zum Theater zu gestatten, ihn auch für den bisher verweigerten Eintritt schadlos zu halten.

Beuthen, 18. Dezbr. Eine hier abgehaltene Versammlung von Bergarbeitern beschloß die Absendung einer Petition an den Kaiser, den Reichstag und die Minister um Förderung der Bergarbeiterangelegenheiten. Der in der Versammlung anwesende Abgeordnete Szmula erklärte, sich für Einführung der achtstündigen Schicht verwenden zu wollen, ebenso für Abschaffung der Arbeitsbücher mit geheimen Zeichen. Die Versammlung erklärte sich ferner gegen die Anstellung ausländischer Arbeiter, für Schiedsgerichte (aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern zusammengesetzt), sowie gegen die Maßregelung strikender Arbeiter und ihrer Führer.

Aachen, 18. Dez. Der frühere Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Justizrath Statz ist gestorben.

Saarbrücken, 18. Dezbr. Heute sind alle Bergleute angefahren in den Gruben Heinitz, Dechen, Reden, Itzenplitz, Friedrichsthal, Gnodorf. Auf der Grube Maybach arbeiten gegen gestern 50 mehr, 200 sind noch im Ausstande; in Erkershöhe fehlen 100, in Sulzbach, Altenwald 740; zu Dudweiler sind 60, zu Camphausen 30 mehr als gestern angefahren, in Louisenthal 1150, 150 mehr als gestern, in v. d. Heydt ebensoviel wie gestern. Zu Dudweiler und Riegelsberg fanden heute Nachmittag Bergmanns-Versammlungen statt.

Wien, 18. Dez. Die Beisetzung der Leiche des Cardinals Gangibauer im Stefansdom hat heute Nachmittag in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzöge, der Fürstlichkeiten, Minister, Diplomaten, Präsidien des Parlaments, des Bürgermeisters und einer zahlreichen Menschenmenge stattgefunden. Der Nuntius vollzog die Einsegnung.

Wien, 18. Dezember. Der Strike der Perlmutterknopfdrechsler ist nach authentischer Meldung nunmehr beendet. Die Preise wurden um 10 bis 40 Procent erhöht. Sämmtliche 400 Meister sowie ein Comité für 4000 Arbeiter mit Familien beschlossen einstimmig, ausschließlich für ein hier etablirtes Newyorker Haus, welches die Lohnsteigerung zugestand, zu liefern.

Pest, 18. Dezember. Die Blätter besprechen sämmtlich die Antwort des Ministerpräsidenten Taaffe auf Pleners Interpellation und erklären ausnahmslos, daß eine Aenderung der böhmischen Verfassung oder die Vollziehung der Königskrönung nicht bloß Oesterreich, sondern die gesammte Monarchie, deren Ansehen und Festigkeit, sowie die europäische Stellung des Dualismus angehe. Während aber die Regierungsblätter einfach ihre Befriedigung darüber aussprechen, daß Taaffe den Umsturz von sich weist, und sie bloß auf die Gefahr verweisen, daß künftig einmal die Deutschen aus dem österreichischen Reichsrathe austreten und aus diesem ein Rumpfparlament machen, fassen die regierungsfeindlichen Blätter die Frage anders auf. Das officiöse „Fremdenblatt" bemerkt, die Antwort sei so ausgefallen, wie ein kaiserlich österreichischer Minister sie geben mußte; alle wahren Freunde der Verfassung fänden in der unumwundenen Zusicherung des Cabinetschefs Beruhigung. Die „Presse" meint, die Regierung habe durch die Hinwegräumung eines jeden Anlasses zu weiteren Beunruhigungen eine klare Situation geschaffen. Die Antwort bedürfe keines Commentars, sie bedeute eine ernste Zusicherung der Integrität der Verfassung. Die „Neue Freie Presse" steht nunmehr die Verfassung außer Frage gestellt, nachdem Taaffe die Verfassung als alleinige Grundlage der fortschreitenden ruhigen Entwickelung bezeichnet habe.

Bern, 18. Dezember. Beide eidgenössische Räthe bewilligten einstimmig 17½ Millionen Frcs. für Beschaffung kleinkalibriger Gewehre und 3 038 000 Frcs. für die Gotthardbefestigung.

Paris, 18. Dezbr. Wie verlautet, erwartet die Regierung noch einige ergänzende Mittheilungen, um die Anerkennung Hippolytes als Präsidenten von Haiti zu vollziehen. Frankreich handelt hierin im Einvernehmen mit England.

London, 18. Dez. In Newyork herrscht allgemein große Unzufriedenheit darüber, daß Cronins Mörder nicht zum Tode verurtheilt worden sind. Die Geschworenen hatten beim Verlassen des Gerichtshauses sehr feindselige Demonstrationen zu bestehen. Mr. Culver, der die Herabmilderung des Verdicts erzwang, wird offen beschuldigt, bestochen zu sein.

— Parnell traf gestern Nachmittag in Nottingham ein und wurde von den dortigen Liberalen herzlich empfangen. Bei einem Gabelfrühstück im liberalen Club bemerkte Parnell, er glaube, der Bericht des Parnell-Gerichts-Ausschusses werde nicht zu Ungunsten seiner Partei und deren Sache ausfallen. Die Homerule-Bewegung bezwecke die Wiedergeburt Irlands, insbesondere dessen industrielle Wiedergeburt. Die Hebung der irischen Industrie könne besser von den Irländern selber, als von dem jetzigen Generalsecretär für Irland, Balfour, ausgeführt werden, und zwar aus den Taschen der Irländer, nicht auf Kosten des englischen Staatsschatzes. Nichts beweise mehr die Unmöglichkeit, Irland von England aus zu regieren, als die Versuche der englischen Regierung, die industrielle Entwickelung Irlands zu fördern. — Abends hielt Parnell eine Rede vor einer großen Volksversammlung in der Alberthalle. Er behauptete, daß die Theilnahme, welche das englische Volk Irland entgegenbringe, mehr thun würde, das irische Volk in verfassungsmäßigen Bahnen zu halten und von der Verübung von Verbrechen abzuhalten, als der von Salisbury verheißene 20jährige Zwang. Es wäre nicht unmöglich, in Irland durch einen 20 oder 30 Jahre lang ausgeübten Despotismus Ruhe und Ordnung wieder herzustellen; aber die von Balfour zubereitete Mixtur, Irland theils durch Zwang, theils in verfassungsmäßigem Geiste zu regieren, dürfte sich schwerlich als ein Heilmittel bewähren. Balfour habe mehrere große Irrthümer begangen, namentlich im Jahre 1887, als er, gezwungen durch den Feldzugsplan, die Vorlage für Ermäßigung der Pachtzinse in Irland eingebracht habe, eine Vorlage, welche zwar der von ihm (Parnell) eingebrachten nachgebildet worden sei, aber die Frage der rückständigen Pachtzinse und der Wiedereinsetzung exmittirter Pächter unberührt gelassen habe. Diese Unterlassungssünde habe zur Organisation der neuen Agrarbewegung (der Pächterschutzliga) geführt, welche Balfour und seine Stützen wie Spreu vor einem Wirbelwinde wegfegen würde. Parnell drückte schließlich seine feste Zuversicht aus, die liberale Partei werde unter Gladstones Führung siegreich aus dem bevorstehenden großen Kampfe für Irland hervorgehen; Irland werde als selbständiger Staat die Besorgnisse seiner Gegner nicht rechtfertigen, sondern bei jeder Gelegenheit treu zum Reiche stehen.

Brüssel, 18. Dezbr. Der König führte heute zum ersten Male in dem neuen Staatsrathe für den Congostaat den Vorsitz und hielt eine Ansprache über die Bedeutung der neuen Einrichtung. Nachdem sich der König verabschiedet hatte, übernahm der Staatsminister Pirmez den Vorsitz. Der Staatsrath ernannte zwei Vicepräsidenten und zwei Secretäre und theilte sich in zwei Commissionen, um für den Congostaat ein bürgerliches Gesetzbuch und eine Prozeßordnung vorzubereiten.

Bukarest, 18. Dezember. Der Senat wies bei der Adreßdebatte den Ministerpräsidenten Manu auf die Verfassungsmäßigkeit des Cabinets hin, welches conservativ sei und nicht nöthig habe, das allgemein bekannte conservative Programm darzulegen; das persönliche Programm des Ministeriums enthielten die in der Thronrede angekündigten Vorlagen. Der von der Regierungspartei beantragte Schluß der Debatte wurde mit 65 gegen 33 Stimmen angenommen; ebenso wurde der Antrag, eine Adresse in Erwägung zu ziehen, genehmigt.

Athen, 18. Dez. Die Regierung hat eine Antwort auf die Interpellation von Delyannis über die kretensische Angelegenheit abgelehnt. Wie verlautet, beabsichtigt die Opposition, die kretensische Frage in einer neuen Form in der Kammer zur Sprache zu bringen.

Cairo, 18. Dezbr. Die Notablenversammlung hat die Regierungsvorlage über Aufhebung der Frohnarbeit und Erhebung eines Zuschlags zur Grundsteuer bis 4½ Piaster pro Acker angenommen.

Petersburg, 18. Dezbr. Der „Regierungsbote" meldet, daß die durch kaiserlichen Ukas vom 13./25. Oktober verordnete definitive Abrechnung mit der Reichsbank wegen der in den Jahren 1877 und 1878 temporär emittirten Creditbillets nunmehr bewerkstelligt ist.

Danzig, 19. Dezember.

* [Neujahrsbriefe.] Zum Zwecke der Förderung und Erleichterung des bevorstehenden Neujahrsbriefverkehrs ist, wie in früheren Jahren, bei dem hiesigen kaiserl. Postamte I. (Langgasse) die Einrichtung getroffen, daß die hier aufgegebenen, im Orte verbleibenden frankirten Neujahrsbriefe, Postkarten und Drucksachen bereits vom 26. Dezember ab zur Auslieferung gelangen können. Der Absender hat derartige Briefe etc., welche einzeln durch Postwerthzeichen frankirt sein müssen, in einen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift: „Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort. An das Postamt Nr. 1 hier" zu versehen. Diese an das Postamt gerichteten Briefe, für welche eine Frankirung nicht in Anspruch genommen wird, können entweder am Annahme-Schalter der hiesigen Postanstalten abgegeben oder in die Briefkasten gelegt werden. Mit der Bestellung der betreffenden Briefe, welche beim kaiserlichen Postamt aufbewahrt werden, wird am 31. Dezember, Nachmittags, begonnen.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 8.—14. Dezbr.] Lebend geboren in der Berichtswoche 43 männliche, 38 weibliche, zusammen 81 Kinder. Todtgeboren — männliche, 2 weibliche, zusammen 2 Kinder. Gestorben 25 männliche, 37 weibliche, zusammen 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 22 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 40, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

M. Stolp, 18. Dezbr. Ein trauriges Weihnachtsfest hat das Schicksal einer Anzahl Fischerfamilien in unserem Hafenorte Stolpmünde bereitet. Die Fischer Krakor, Schröder, Böttcher und Kalbe waren gestern mit den Fischerknechten Block und Marschke zum Fischfang in See gefahren und kehrten nach gethaner Arbeit in den Hafen zurück. Beim Einsegeln kenterte das Boot und sämmtliche 6 Insassen fanden in den Fluthen ihr Grab. Bis jetzt sind 3 Leichen geborgen.

Literarisches.

⊙ **Jagdbilder und Geschichten aus Wald und Flur, aus Berg und Thal von Guido Hammer.** Mit 8 Bildern vom Verfasser. 2. Auflage. (Verlag von Karl Flemming in Glogau.) Alle Jäger und Jagdfreunde werden an diesen naturgetreuen, lebensvollen Schilderungen, die der Verfasser bescheiden als „Jagdbilder" bezeichnet, helle Freude haben. Als Jäger von Beruf und Passion und als vorzüglicher Kenner der Natur und des Thierlebens im Walde, bietet Hammer in seinen Bildern und Geschichten das Resultat langjähriger scharfer Beobachtungen und vielfacher Erfahrungen. Doch nicht in dem trockenen Tone eines Beschreibers, sondern mit der Wärme und Kraft eines Poeten, eines hochbegabten Erzählers führt er uns den Wald und die Scenen aus dem Jagd- und Thierleben vor. Manche dieser Schilderungen sind so lebendig und von solcher Kraft der Anschaulichkeit, daß sich der Leser mitten in das laute Jagdgetümmel versetzt glaubt, daß er die Kämpfe mit zu erleben vermeint, die hier der Dichter zwischen Mensch und Thier, zwischen der Jagdmeute und dem Wild auskämpfen läßt. Neben diesen Scenen von dramatischer Gewalt bringt der Verfasser aber auch idyllische Schilderungen, gleichsam Stillleben aus dem Walde, die, abgesehen von ihrer künstlerischen Form und dem humorreichen Vortrag, eine Fülle nützlicher Winke für den Jagd- und Naturfreund enthalten. Diese Vorzüge machen das hübsch ausgestattete, reichvergoldete und mit acht charakteristischen Bildern geschmückte Buch gleich werthvoll für Alt und Jung, gleich interessant für den Jagdfreund, wie für den Leser, dem das Jagdleben noch unbekannt ist.

⊙ **Illustrirte Geschichte Deutschlands.** (Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut.) Von diesem von uns schon häufig in anerkennender Weise besprochenem Geschichtswerke liegen die Lieferungen 47 bis 57 vor, welche die Zeit des großen Kurfürsten bis zum Kriege gegen Oesterreich 1866 umfassen. Auch diese zehn Lieferungen enthalten wiederum eine Fülle der interessantesten Illustrationen von älteren und modernen Meistern.

⊙ **Politische Geschichte der neuesten Zeit** (1816 bis 1889) von Wilhelm Müller. (Stuttgart, Verlag von Paul Neff.) Von diesem Geschichtswerke, über dessen Vorzüge und Fehler wir uns schon wiederholt ausgesprochen haben, ist eine vierte Auflage nothwendig geworden, deren erste Lieferung bereits erschienen ist.

⊙ **„Das mittelalterliche Westfalen", oder die alten Sitten, Gesetze, Gerichte, Zustände und Gewohnheiten der rothen Erde und „geschichtlich-kritische Feldzüge durch das nordöstliche Westfalen" von W. Friche** (Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag). Der Verfasser, selbst ein Sohn der rothen Erde und ein gründlicher Kenner ihrer Geschichte, sucht in seinen beiden Werken ein regeres allgemeines Interesse für die Vergangenheit zu erwecken, besonders bei denen, die nicht berufsmäßig darauf hingewiesen sind, aber überall die Spuren derselben leicht erkennen, wenn sie auf diese hingeführt oder diese ihnen angedeutet werden. Wir können diese Absicht des Herrn Verfassers nur billigen und wünschen, daß er recht viele Nachfolger findet, denn durch derartige verdienstvolle Werke wie das vorliegende wird sicher der Sinn für die vaterländische Geschichte in den weitesten Kreisen geweckt.

⊙ **Aus der geheimen Werkstatt der Natur.** Streifzüge durch Feld und Flur, Haushalt, Wissenschaft und Leben. Von Julius Stinde. (Dresden, Verlag von Hönsch und Tiesler.) Daß der Verfasser der „Familie Buchholz" ein scharfer Beobachter ist, ist allgemein bekannt, weniger bekannt dürfte jedoch sein, daß Stinde auch ein scharfsinniger Naturforscher ist und es versteht, seine Wahrnehmungen mit derselben Meisterschaft wie das Leben und Treiben des Berliner Mittelstandes zu schildern. Das vorliegende Werk, dessen

---

denn wenige Tage darauf brachte man ihn sterbend von der Eisenbahn nach Hause."

Sie fühlte seinen Athem rasch gehen, und als sie aufblickte, sah sie, daß auch seine Augen feucht waren. Er schaute auf sie nieder, dann küßte er ihre Stirn.

„Und nun, mein süßer Liebling, was soll nun werden?", fragte er, stand auf und hob auch sie vom Boden auf, wo sie noch immer gekniet hatte. Dann begann er nachdenkend im Zimmer auf und ab zu schreiten.

Edith trat an den Kamin, in welchem die Kohlen zusammengesunken waren, und stützte sich auf dessen Rand. Es war ihr so wohl, so leicht zu Muthe. Er würde für sie denken, würde ihr sagen, was sie zu thun habe. Nie hatte jemand sie so gut verstanden, als er — selbst ihre eigene Mutter nicht.

Endlich trat er zu ihr.

„Ich will dir sagen, wie es werden soll, mein Kind. Morgen will ich zu deiner Mutter, und wenn sie wissen wird, wie Schweres ich gelitten, wird sie mir nicht zürnen. Ich werde sie bitten, den ihr gebührenden Platz einzunehmen und nach Schloß Oberdorf zu ziehen. Auch das wird sie thun, um deines Bruders willen, der einst mein Erbe wird. Ich hoffe es! Und dann" — er blickte ernst auf sie nieder und stockte einen Augenblick, „dann, mein Liebling, muß ich Euch verlassen."

„Uns verlassen, nun du uns gefunden? Kannst du das wollen, Onkel?"

„Es scheint mein Schicksal, Edith, wenn ich mich dem Glücke nahe glaube, es aufgeben und durch die Welt streichen zu müssen — ein flüchtiger Wanderer."

„Gehören wir nicht zu dir, Onkel, und du zu uns? Ach, geh nicht wieder fort!"

„Es muß sein", sagte er weich und umschloß ihre Hand fest mit der seinen. „Sieh, ich liebe dich — du weißt es ja jetzt — nicht, wie ein Onkel seine Nichte liebt — ich liebe dich, wie man ein Weib liebt, das man begehrt. Ich könnte nicht unter einem Dache mit dir leben, ohne daß ich täglich, ja stündlich um deine Gegenliebe bettelte."

Er sah auf sie nieder, aber sie hielt ihren Kopf gesenkt und er begann von neuem. „In Edith Steins Augen glaubte ich zu lesen, daß sie mich liebte, du aber, mein theures Kind, sahst in mir nur deinen Onkel, den dein Vater dich lieben gelehrt."

Da kam es wie leises Geflüster an sein Ohr.

„Er hat es mich eben gelehrt und ich liebe dich."

„Um aller Barmherzigkeit willen, Geliebte, täusche nicht dich und mich. Ich könnte das nicht ertragen. Bedenke es wohl — deine Mutter giebt mir vielleicht nie ihre Einwilligung, dich zu besitzen, und du würdest zwischen ihr und mir zu wählen haben, und dann sage mir — was würdest du thun?"

Da hob sie ihre Augen zu ihm auf, dem sie unbewußt lange ihr Herz geschenkt hatte, und es zog sie mächtig zu dem Einsamen; ihre Mutter hatte mehr Kinder — sie aber überkam es wie eine Offenbarung, daß sie zu ihm gehöre.

„Ich gehe mit dir, wohin du gehst, ich will nicht leben ohne dich."

Da nahm er sie an sein Herz und küßte ihre Lippen.

„Mein, mein", sagte er, nichts weiter — sein Gefühl war zu mächtig für Worte. Und so standen sie lange, während die Kohlen schwarz wurden und nur noch der Lampe Schein auf sie niederfiel.

* * *

Lange Zeit war vergangen, seit der Baron den blauen Salon betreten hatte, um die vorliegende Streitfrage zu schlichten und zu klären. Der Herr und die Frau des Hauses erwarteten von Augenblick zu Augenblick, ihn bei sich eintreten zu sehen. Die Theestunde war herbeigekommen, die Kinder zur Ruhe gebracht, aber noch immer erschien der Erwartete nicht.

„Die Sache kann nicht anders als mit einer Verlobung enden", sagte Helene v. Amberg.

„Ei Kind, du bist schon wieder voreilig", rief ihr Mann.

„Sage Dietrich, hast du eine Erklärung für dieses lange Gespräch? Was können Sie zu verhandeln haben?"

„Ich weiß es in der That nicht, aber endlich werden wir es doch wohl hören."

Und Herr v. Amberg las einen Zeitungsartikel nach dem anderen, seine Frau förderte die kleinen Strümpfe, daß die Nadeln flogen, und eine Viertelstunde nach der anderen verrann in das Meer der Ewigkeit.

Da endlich hörten sie die Thür des blauen Salons gehen, Schritte kamen durch den Flur und dann öffnete sich weit die Thür des Wohnzimmers, in dem sie saßen; doch nicht der Baron, sondern Edith trat zuerst glückstrahlend herein. Wolf v. Steinbach folgte ihr, nahm dann ihre Hand und führte sie der Frau des Hauses zu, die nichts anderes erwartete, als daß er sie als seine Braut vorstellen würde.

„Frau v. Amberg", redete er sie an, „ich versprach die Sache mit dem Bilde aufzuklären und Fräulein Edith von dem Verdachte der Lüge zu reinigen, und es ist mir gelungen, den Schlüssel zu dem Geheimniß zu finden. Es war keine Unwahrheit, daß jenes Bild das eines Anverwandten ist — es ist das meine, und Fräulein Stein ist Edith Baronesse v. Steinbach, meines verstorbenen Bruders Tochter."

Groß war das Erstaunen, das diese Erklärung hervorbrachte, und Frau v. Amberg, lebhaft und rasch in ihren Gefühlen, war jetzt eben so bereit, ihr Unrecht einzugestehen, als sie es vorher mit ihrem verdammenden Urtheil gewesen war. Es war rührend, wie innig sie Edith ihre Uebereilung abbat und mit welcher Freude sie die Neuigkeit von deren veränderter Stellung empfing.

„Und wußten Sie nichts davon?" fragte Herr v. Amberg seinen Freund.

„Nein", war dessen Antwort, „obgleich ich jetzt kaum begreifen kann, daß ich es nicht errieth, als Edith mir den Schmuck zurückgab, den sie unter falschem Namen nicht annehmen wollte, und als ich die kleine Landschaft sah, deren Vordergrund meine eigenen Eichen bilden. Wie kamst du dazu, mein Kind?"

„Ich habe später darüber nachgedacht, und ich glaube, daß eine Zeichnung derselben in Papas Mappe war, die ich oft angesehen hatte. Die Gestalt des Wanderers zeichnete ich allerdings in Gedanken an Papas Abschied von seiner Heimath."

„Seit dem Weihnachtsabend hatte ich freilich zuweilen das Gefühl, als bestände zwischen Edith und mir ein Zusammenhang, aber ich war mir dessen nur pausenweise bewußt", sagte der Baron. — Jetzt begriff er sehr wohl, daß seine Hoffnungen und Zweifel, ob es ihm gelingen würde, Ediths Besitz zu erringen, seine Gedanken von allem Uebrigen abgezogen hatten.

* * *

Am folgenden Tage reiste Edith in Begleitung des Barons nach ihrer Heimath. Frau Stein war zunächst durch das Erscheinen ihres Schwagers nicht wenig überrascht. Schnell aber gelang es dem liebenswürdigen Wesen des braven Mannes, das Vorurtheil völlig zu überwinden, welches sich seit Jahren in ihrem Herzen gegen den ihr Unbekannten festgesetzt hatte, und sie willigte nicht nur freudig in die Verlobung, sondern auch in den Plan, mit ihren Kindern künftig ihren Wohnsitz auf dem Schloß Oberhof zu nehmen.

Einige Tage später erhielten Herr und Frau v. Amberg die Anzeige von der Verlobung des Barons mit seiner Nichte Edith.

„Das habe ich mir doch gedacht!" rief die Frau: „das waren nicht die Augen eines Onkels, mit denen er sie am letzten Abend beständig ansah."

„Nun, es freut mich von Herzen, liebes Weibchen, daß du doch einmal Recht behalten hast", erwiderte lächelnd Herr v. Amberg.

dritter Band erschienen ist, erlebt bereits die zweite Auflage und kann allen empfohlen werden, welche sich auf naturwissenschaftlichem Gebiete in angenehmer Weise belehren lassen wollen.

⊙ Im Verlage von Paul Bette, Berlin, ist jüngst erschienen ein Bildniß des Prinzen Heinrich von Preußen, welches denselben (en face) in der Marine-Parade-Uniform, mit Kette und Band des Schwarzen Adlerordens, in 3/4 Lebensgröße darstellt. Es ist eine Originalradirung des Professors Gustav Eilers, welchem Prinz Heinrich die erbetene Sitzung gewährte. Der kräftig modellirte Kopf zeigt jene anmuthende Jugendlichkeit, welche dem Originale eigen ist; in dem Ausdruck der Züge ist dessen gewinnende Frische und Liebenswürdigkeit vorzüglich wiedergegeben und ungestört durch Nebendinge weilt der Beschauer auf dem Spiegel der Augen, welche dem Bildnisse einen so herzlichen und liebenswürdigen Ausdruck geben. Das Bildniß ist mit dem Facsimile unterzeichnet, deren Original-Unterschrift dem Verleger mit dem Ausdruck der Befriedigung des Prinzen übersandt wurde. Das Bild ist das bei weitem gelungenste und schönste, was wir überhaupt von dem Prinzen gesehen haben.

⊙ Das soeben erschienene vierte Heft des „Politischen Gedenkbuches“ (Max Schildberger, Berlin) behandelt die Besuche König Humberts, der Kaiser von Oesterreich und von Rußland in Berlin, die Reisen Kaiser Wilhelms II. nach England, nach Straßburg, zu den Manövern etc. Es enthält ferner einen Bericht über die Audienzen der Bergarbeiter und Grubenbesitzer beim Kaiser, die Kundgebung im Reichsanzeiger gegen die „Kreuzzeitung“ und endlich das Urtheil des Kaisers über die Entwürfe zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal.

⊙ Neu-Oesterreich, von Otto Hornung. (Zürich, Verlags-Magazin.) Der Verfasser benutzt den Abschluß des ersten Decenniums der Taaffe'schen Regierung zu einer Beleuchtung der inneröfterreichischen Zustände, der durch dieselben hervorgerufenen Lage der Deutschen Oesterreichs und der neuen österreichisch-ungarischen Orientpolitik.

Vermischte Nachrichten.

* [Russische Prinzen in der Lehre.] In der Stadt Konin, Gouvernement Kalisch, leben — so erzählt der „Grashdanin“ — gegenwärtig zwei junge russische Prinzen, Kinder eines der Fürsten Massalski, in den allerbescheidensten Verhältnissen. Ein Knabe ist 15 Jahre alt und ist in der Lehre beim Schuster Driges, der andere, von 17 Jahren, ist Schneiderlehrling beim Schneider Schnajder. Beide Knaben leben in der größten Noth, haben oft Hunger auszustehen und Prügel zu ertragen und keine Ahnung davon, daß sie Fürstenkinder sind und als einzige Erben einer riesigen Erbschaft betrachtet werden können. Der Großvater dieser unglücklichen Fürsten, Gatte einer außerordentlich reichen, inzwischen verstorbenen Fürstin, bekleidete seiner Zeit einen hohen Posten und besaß selbst reiche Mittel. Sein Sohn heirathete eine Bäuerin, die ihm die genannten zwei Knaben schenkte. Diese „Mesalliance“ wurde von der reichen Fürstin-Mutter nicht anerkannt und sie entzog ihrem Sohn alle Unterstützung. Folge davon war aber, daß die armen Enkel in die Lehre gegeben werden mußten. Die alte Fürstin-Mutter ist nun kürzlich gestorben und es sollen sich Leute gefunden haben, die documentarisch die berechtigten Erbansprüche der Knaben nachweisen wollen; leicht möglich ist es also, daß die beiden jungen Leute demnächst das mühevolle Handwerk bei Seite legen und die bei weitem leichtere Kunst treiben werden, als russische Große zu leben.

* [Fürstliche Kliniken.] Herzog Dr. Carl Theodor in Baiern, welcher in Folge seiner Stellung als Chef der herzoglich bairischen Linie veranlaßt ist, einen großen Theil des Jahres in der Residenz München zuzubringen, hegt den Wunsch, nun auch in oder bei München eine Klinik, ähnlich der in Tegernsee eingerichteten, zu besitzen. Derselbe ist insoweit zur Realisirung gebracht, als die Eröffnung einer Privatklinik im Krankenhause zu Schwabing mit Beginn des neuen Jahres gemeldet werden kann. Der Magistrat von Schwabing versäumte nicht, zwei Kranken- und einen Operationssaal für die herzogliche augenärztliche Privatklinik einzuräumen. Die Krankenhäuser zu Schwabing und Nymphenburg sind damit mit einer ganz beispiellosen ärztlichen Berathung ausgezeichnet; hier der herzogliche Augenarzt, dort der prinzliche Mediziner Prinz Dr. Ludwig Ferdinand.

* [Heinrich Vogl.] Ein Kabeltelegramm meldet der „Nat. Z.“, daß der Münchener Gänger Heinrich Vogl der augenblicklich an der Metropolitan-Oper in New-York singt, an einem Abceß schwer erkrankt ist und in das deutsche Hospital gebracht werden mußte.

* [Eine schreckliche Scene] spielte sich dieser Tage auf der „Plaza de Toros“ von Cadix ab. Der Espada „El Habanero“ war in die Arena hinabgestiegen, um dem Stier den Todesstoß zu versetzen. In dem Augenblick, als er den Degen hob, erhielt er von dem rasenden Thiere einen fürchterlichen Stoß mit dem Horn, der ihm die Brust zerschmetterte. Ein zweiter Stoß riß ihm die untere Kinnlade ab. Unter dem Toben des Publikums sprang nun der zweite Espada hinzu, um seinen sterbenden Meister zu rächen. Mit der größten Kaltblütigkeit stieß er dem Thiere die Klinge in den Nacken; wie vom Blitze getroffen brach dasselbe zusammen, indeß der Espada sich dankend vor dem ihm frenetisch zujubelnden Publikum verneigte. Nach diesem „Zwischenfall“ nahm das Stiergefecht seinen programmgemäßen Verlauf.

* [Ein Bauernzweikampf.] Aus Rom, 14. d. M., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Bei Ventimiglia geriethen zwei Bauern wegen eines Ackerstückes in heftigen Streit, und da sie sich nicht einigen konnten, kamen sie dahin überein, sich, wie es die großen Herren thun, zu duelliren. Unkundig in der Führung des Degens oder Säbels und nicht im Besitz von Pistolen, wählten sie als Waffe die Flinte. Unverzüglich nach getroffenem Abkommen traten die beiden Bauern mit der Waffe in der Hand auf den Kampfplatz, stellten sich, ohne Zeugen hinzuzuziehen, einander gegenüber; einer von ihnen zählte bis drei und im nächsten Augenblick lagen beide leblos am Boden. Einer war durch den Kopf, der andere durch die Brust geschossen.

Wien, 17. Dezember. Die Influenza nimmt sehr stark zu und die Erkrankungen treten in heftigerer Weise als bisher auf; die Spitäler sind überfüllt von Privatpatienten. Die Erkrankungen unter den Professoren und Aerzten sind geringer. In den Volksschulen sind 30 Proc. der Schüler erkrankt. Die Garnison ist gleichfalls epidemisch ergriffen.

* Aus Lemberg wird gemeldet, daß die Influenza in Russisch-Polen überaus starke Ausbreitung, auch unter dem Militär, gewonnen hat, beinahe alle Regiments-Commandeure sind krank.

Standesamt vom 18. Dezember.

Geburten: Arbeiter Josef Alshuth, S. — Gepäckträger Gottlieb Dzaak, S. — Tischlergeselle Gottlieb Harbarth, T. — Zimmergeselle Gustav Klein, T. — Feuerwehrmann Hermann Gröger, S. — Schloßergef. Eugen Pätz, T. — Holzcapitän Johann Pawlowski, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Sattler und Tapezier Eduard Gustav Fenske in Schönsee und Anna Elise Hedwig Schulz daselbst. — Arbeiter Johann Adam Franz Kreft in Emaus und Rosalie Richert daselbst. — Hotelier Otto George Schlueter in Rosenberg und Wittwe Sofie Auguste Eilert, geb. Streller, in Hohenstein. — Seefahrer August Johann Josef Rzepka und Julianna Karaczynski.

Heirathen: Decorationsmaler und Kaufmann Friedrich Immanuel Kaebrich und Emilie Henriette Auguste Schulz. — Schmiedegef. Julius Roßmann und Marie Emma Hallmann. — Schuhmachergef. Theodor Jakob Gejkowski und Johanna Mathilde Gluzinski.

Todesfälle: S. d. Schlossergef. Wilhelm Reetz, 4 M. — Hausmädchen Marie Zabel, 20 J. — S. d. Arbeiters Wilhelm Müller, 5 J. — Arbeiter Jacob Schneidowski, 53 J. — S. d. Arbeiters Johann Muhl, 1 J. — Pensionirter Landgerichts-Kanzlist Franz Wilh. Dobratz, 73 J. — T. d. Schneidergef. Rudolf Chabrowski, 2 J. — Frl. Hedwig Riebaud, 27 J. — Eigenthümer Jacob Dombrowski, 73 J.

Kalender und Festgeschenke.

V.

Wenden wir uns nunmehr den Herzens-Angelegenheiten zu, die ja angesichts der großen Festwoche, an deren Schwelle wir stehen, auch bei der Kalender-Auswahl mitzureden haben, denn auch auf dem Weihnachtstisch ist ein zierlich geformter Kalender ein gern gesehener Gast, und ein „herzliches“ Geschenk dieser Art wird unzweifelhaft der „Herzen-Kalender“ sein, welchen uns die Verlagshandlung von Reinhold Kühn in Berlin präsentirt. Er ist ein Werk Emil Döplers und Ernst Wicherts. Mag auch die Rococoliebhaberei, welche hier die Form des Herzens für ein Büchelchen erfunden hat, wunderlich erscheinen, sie wird zweifellos ihre Sympathien bei der Damenwelt finden, zumal ein Genius auf dem Titelblatt verkündet: „In diesem Herzelein sind all' die Tugend' drein.“ Thut sich nun dieses mit blaugoldenen Seidenquaften umschlossene Herz auf, so zeigt es uns in der That die zwölf Cardinaltugenden, welche das Menschenherz beherbergen soll, in prächtigen Allegorieu von Emil Döplers Meisterhand dargestellt und von Ernst Wichert dichterisch in Worte übersetzt.

Willkommene Festgaben für Damen werden auch der im Verlage der Haude und Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling) zu Berlin zum 24 Male erschienene „Damen-Almanach“, Notiz- und Schreibkalender pro 1890, sowie Haacks Damenkalender für 1890 (Verlag von K. Haack-Berlin), der im 16. Jahrgang vorliegt, sein. Beide Büchelchen sind höchst elegant ausgestattet. Das erstere enthält außer dem gewöhnlichen Kalendarium u. a. einen Notizkalender, Familien-Gedenktafel, Geburts- und Namenstags-Kalender, Privat-Adreßkalender, Ausgabe-Notizen etc. etc., zum Schluß eine niedliche Novellette von Julie Hallervorden und Aussprüche von Dichtern und Denkern über die Frauen, gesammelt von Max Lehmann. — Auch Haacks Damenkalender bietet eine übersichtliche Einrichtung eines Notiz- und Tagebuchs. Ein schelmisches Genrebild, in Lichtdruck ausgeführt, sowie eine spannend geschriebene Novellette des Damenlieblings Villamaria („Erlöst“) gereichen dem kleinen Almanach zur Zierde. — Im gleichen Verlage erschien ein praktischer Comptoir-Kalender mit Geschäftsnotizen, sowie ein in Leder mit Messingecken gebundener Portemonnaie-Kalender.

Antonie Lewin gab in Hyll u. Kleins Verlag zu Barmen einen Carmen-Sylva-Abreißkalender heraus, den wir ebenfalls als eine vorwiegend auf das Interesse der Damenwelt berechnete Neuheit ansehen möchten. Mit Erlaubniß der Königin von Rumänien, welche sich bekanntlich unter dem Dichternamen Carmen Sylva einen großen Kreis von Verehrern und Verehrerinnen gewonnen hat, ist von der Herausgeberin jedes Blatt des zweifarbig gedruckten Kalenderblockes, welches außerdem die üblichen Notizen trägt, mit einem Denkspruch aus den Werken der königlichen Dichterin versehen. War auch dieses Beginnen an und für sich nicht gerade schwer — die Dichtungen Carmen Sylvas enthalten eine Fülle von poesievollen Sinnsprüchen — so ist doch bei der Auswahl derselben und bei ihrer Anwendung für die Kalenderzwecke mit anerkennenswerther Sorgfalt verfahren.

Der, namentlich die höheren Lehranstalten besuchenden Schuljugend präsentirt sich der Schülerkalender „Mentor“, der in einer Knaben- und einer Mädchen-Ausgabe im Verlage von H. A. Pierer in Altenburg erscheint. Auf jeden Tag im Jahre sind eine Anzahl bedeutsamer geschichtlicher Daten ausgesucht, so daß sich dieselben ganz wie von selbst dem empfänglichen Gedächtnisse der Jugend einprägen müssen. Außer dem eigentlichen Kalendarium sind einzelne Tabellen-Formulare angebracht, in welche die statistischen Verhältnisse der betreffenden Schulklassen eingetragen werden können. Auch für die Verwendung des Taschengeldes sind die erforderlichen buchhaltungsmäßigen Anordnungen nicht versäumt. Ferner ist ein chronologischer Abriß der Allgemeingeschichte in Tabellenform, eine geographisch-statistische Tabelle und eine große Anzahl kleiner belehrender und heiterer Mittheilungen dem Taschenbuche beigegeben. Der Kalender enthält ferner Bildnisse Emin Paschas, Stanleys, des Dr. Juncker und des Hauptmanns Wißmann. Was aber dem Buche in diesem Jahre sehr viele Freunde erwerben dürfte, das ist eine umfangreiche Sammlung von Bewegungsspielen im Freien für den Sommer und heiteren Gesellschaftsspielen für den Winter.

Einen niedlichen Kinder-Kalender, „Buntes Jahr“ betitelt, hat die Verlagsbuchhandlung von A. Hofmann u. Co. zu Berlin herausgegeben. Der Inhalt ist dem Gemüthsleben des Kindes abgelauscht und die bunten Bilder werden auch ohne die grellen Farben, denen man in Illustrationen der Jugendliteratur so oft begegnet, den Kleinen viel Freude machen. — Das Gleiche läßt sich von einem ebenfalls das Angenehme mit dem Nützlichen verbindenden „Neuen Bilder-ABC.“ sagen, welches die Verlagsbuchhandlung von Gustav Weise in Stuttgart auf den Gabentisch der zarteren Jugend legt. 250 correct gezeichnete, in Farbendruck sehr sauber ausgeführte Abbildungen begleiten reizende Kinder-Verse von M. Raimund und geben der Ideenwelt der Kleinen fruchtbare Anregungen. — Ein originelles Büchelchen, dessen wir bei dieser Gelegenheit noch erwähnen, obwohl es nicht gerade ein festliches Aussehen hat, sondern sich in dem simplen Ziegelroth der von Drohungen strotzenden Gesetzbücher präsentirt, ist das „Strafgesetzbuch für unsere Kleinen“ (Verlag von Mahlau u. Waldschmidt zu Frankfurt a. M.). Die Sammlung enthält 71 Gesetzparagraphen, worin die Vergehen und Uebertretungen der Kinderwelt genau und mit Humor zusammengestellt sind. Die Mindeststrafe des angedrohten Handgerichts ist ein Klaps, die Höchststrafe diejenige Anzahl von Schlägen, die unter dem landläufigen Ausdruck „eine Tracht“ zu verstehen ist. Da unsere Kleinen in dem Buche alle unter Strafe fallenden Jugendstreiche sehr sorgsam zusammengetragen finden und ihnen somit sehr gewissenhaft vor Augen geführt wird, was sie nicht thun sollen, so dürfte der gemüthliche Strafcodex vielleicht auch auf dem Weihnachtstisch seine Berechtigung haben.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 18. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 272 3/8, Franzosen 200, Lombarden 109 1/8, ungar. 4% Goldrente 86,80 Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 18. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 316,15, Franzosen 232,25, Lombarden 127,00, Galizier 183,25, ungarische 4% Goldrente 100,70. Tendenz: fest.

Paris, 18. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 92,45, 3% Rente 87,55, ungar. 4% Goldr. 88,06, Franzosen 517 50, Lombarden 286,25, Türken 17,87 1/2, Aegypter 472,81. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 29,20, weißer Zucker per Dezbr. 33,00, per Jan. 33 20, per Jan.-April 33,70, per März-Juni 34,30. Tendenz: behauptet.

London, 18. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 9/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93 1/2, Türken 17 5/8, ungar. 4% Goldrente 87 1/8, Aegypter 93 3/8. Platzdiscont 3 3/8 %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 11 3/4. Tendenz: fest.

Petersburg, 18. Dezember. Feiertag.

Newyork, 17. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,81 1/2, Cable-Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin 94 1/4, 4% fundirte Anleihe 127, Canadian-Pacific-Act. 72 3/8, Central-Pacific-Act. 33 1/2, Chic.- u. North-Western-Act. 111 1/8, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 70 1/8, Illinois-Central-Act. 117 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107 7/8, Louisville- und Nashville-Actien 86 3/4, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 27 5/8, Newy. Lake-Erie West. second Mort-Bonds 101 1/8, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107 5/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 76 5/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 58 3/8, Philadelphia- und Reading-Actien 39 3/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 33, Union-Pacific-Actien 6[illegible], Wabash St. Louis-Pacific-Pref.-Act. [illegible]

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 18 Dezember. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 11,35 M bez. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 18. Dezbr. Mittags. Stimmung: stetig. Dezember 11,70 M Käufer, Januar 11,71 1/2 M do., Februar 11,80 M do., März 11,02 1/2 M do., April 12 15 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Dezbr. 11,75 M Käufer, Januar 11,80 M do., Februar 11,90 M do., März 12,00 M do., April 12,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18 Dezember. Wind: W.
Gesegelt: La Genera (SD.), Vert, Riga, leer.
Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 18. Dezember.

Morgens 8 Uhr
(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.“)

Stationen.	Bar. mm	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	754	SSW	6	Regen	9
Aberdeen	753	S	5	bedeckt	8
Christiansund	750	WSW	9	wolkig	6
Kopenhagen	768	SW	2	Nebel	4
Stockholm	760	WSW	2	bedeckt	4
Haparanda	741	SW	4	heiter	0
Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	771	S	1	Schnee	—7
Cork, Queenstown	761	SW	8	Regen	10
Cherbourg	772	SSW	4	Nebel	8
Helder	770	SW	4	Nebel	6
Sylt	768	WSW	5	Nebel	5
Hamburg	771	WSW	2	Nebel	2
Swinemünde	771	WSW	4	Regen	3
Neufahrwasser	769	WSW	1	Nebel	3
Memel	766	W	5	bedeckt	5
Paris	776	SW	1	bedeckt	—2
Münster	773	WSW	3	Regen	3
Karlsruhe	777	N	1	bedeckt	—3
Wiesbaden	777	N	1	bedeckt	—4
München	777	O	3	Dunst	—1
Chemnitz	776	S	1	Nebel	1
Berlin	773	SW	2	Nebel	2
Wien	778	W	2	bedeckt	—3
Breslau	774	SSW	2	bedeckt	2
Ile d'Aix	777	ONO	3	Dunst	—1
Nizza	774	O	4	wolkenlos	4
Triest	774	ONO	3	heiter	7

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum liegt über Nordnorwegen, ein Theilminimum nördlich von Schottland. Auf den britischen Inseln wehen starke südwestliche bis nordwestliche Winde, während an der mittleren und nördlichen norwegischen Küste Sturm aus Westsüdwest herrscht. In Deutschland ist das Wetter im Norden bei frischen südwestlichen Winden trübe und mild, im Süden bei leichten variablen Winden nebelig und kalt.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel de Thorn. v. Knobelsdorff a. Scharnitz, Landschaftsdirector. Dr. Sahm nebst Gemahlin a. Brandenburg, prakt. Arzt. Frl. Oberfeld a. Czapielken. Frl. Arnold a. Kahlbude Wessel a. Stüblau. Söncke nebst Familie a. Tampenau Gutsbesitzer. Frau Oberamtmann Engler a. Schloß Kyschau. Frau Rittergutsbesitzer Rankowski a. Pomen. Frl. Crema a. Lissau. Baumschöttel a. Neu-Breisach, Fabrikant. Hartenstein a. Berlin, Wehrmann a. Leipzig, Berent a. Carthaus, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 12.55 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Dépôt G. Henneberg (K. u. K. Hoflief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ein Nährmittel ersten Ranges muß außer seinen qualitativen und praktischen Eigenschaften auch medizinisch gutgeheißen, chemisch als werthvoll befunden und bacteriologisch untersucht sein auf absolute Reinheit von krankheiterzeugenden Bacterien und Schimmelpilzen. Dieses ist Franks Avenacia in höchster Vollkommenheit, und seiner Vorzüge wegen wurde ihm von der Preis-Jury der Internationalen Ausstellung für Nahrungsmittel in Köln die goldene Medaille zuerkannt. Seine Anwendung (es lassen sich aus demselben in wenigen Minuten die schmackhaftesten Gerichte herstellen) ist von überraschendem Erfolge überall da, wo die Blutbildung beschleunigt oder verbessert werden soll, überhaupt bei geschwächten, schlecht genährten oder abgemagerten Personen, sei es daß diese Zustände die Folge fieberhafter oder chronischer Leiden, oder aus Abscessbildung, Eiterung oder Durchfall etc. entsprungen. Franks Avenacia durch die Zuerkennung der goldenen Preismedaille in der diesjährigen internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln ganz besonders ausgezeichnet, ist zu 1,20 M die Büchse erhältlich in Danzig in der Adler-Droguerie (Rob. Laaser); bei C. Bodenburg, Delicateßhandlung; Brachlow und Janicke, Damm 22/23; A. Fast; Minerva-Droguerie (Zschäutscher) 4. Damm 1; R. Minzloff, Langgarten 111; Carl Pätzold, Hundegasse 38 Ecke Mälzergasse.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Börsenordnung vom 14./27. September 1865 machen wir hierdurch in Betreff der Börsenbeiträge für das Jahr 1890 Folgendes bekannt:

1\. Selbstständig n hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden ist der Besuch der Börse nur gegen Lösung einer Börsenkarte gestattet; eine Ausnahme hiervon machen diejenigen, welche das Recht des Börsenbesuches auf Lebenszeit erworben haben.

Die Börsenkarte kostet auf das Jahr:

a. für Mitglieder unserer Corporation . . . . . 36 M
b. für Kaufleute, welche nicht Mitglieder unserer Corporation sind . . . 72 „
c. für gewerbtreibende Nichtkaufleute . . . . 36 „

Wenn der Börsenbesuch erst in der zweiten Hälfte des Jahres beginnt, so ermäßigt sich der Beitrag auf 2/3 des Jahresbeitrages.

2\. Von den Mitgliedern unserer Corporation, welche nicht ausdrücklich angezeigt haben, oder bis Ende dieses Jahres noch anzeigen, daß sie die Börse nicht besuchen wollen, lassen wir in den ersten Wochen des neuen Jahres gegen die Börsenkarte pro 1890 die Beiträge einziehen.

3\. Diejenigen nichtkorporirten Kaufleute, welche die Börse besuchen wollen, haben die Ausfertigung einer Börsenkarte brieflich oder auf unserem Amtszimmer durch Eintragung in die ausliegende Liste zu beantragen und die ausgefertigte Börsenkarte alsdann ungesäumt einzulösen.

4\. Will ein hier nicht ansässiger Kaufmann oder Gewerbetreibender im Laufe eines Monats mehr als drei Mal die Börse besuchen, so hat er eine Monatskarte zu lösen, welche 4,50 M kostet.

5\. Der Börsenkastellan hat gemessene Weisung, streng darauf zu achten, daß nur solchen Personen, welche zum Börsenbesuche berechtigt sind, während der Börsenzeit der Aufenthalt in der Börse gestattet wird.

6\. Für das Ausstellen von Waarenproben in der Börse gelten folgende Bestimmungen:

a. Die Proben dürfen nur auf den dazu bestimmten Tischen und nur durch Mitglieder unserer Corporation ausgestellt werden.

b. Die Bestellung der gewünschten Anzahl von Schlüssel-Vierechen muß auf den bei uns erhältlichen Formularen erfolgen wobei auch die etwa gewünschten Nummern anzugeben sind. Weniger als 2 Vierecke werden nicht abgegeben. Es wird bei der Zutheilung der Vierecke auf diese Wünsche und besonders darauf Rücksicht genommen werden, welche Vierecke der Besteller etwa bisher inne hatte. Diese Zutheilung erfolgt vom 27. Dezember cr. ab und die Bestellungen sind bis dahin einzureichen.

c. Die Bestellung spricht die Verpflichtung des Bestellers aus für jeden, für ihn auf die Speicherbahn überführten Wagen 70 Pf. an die Corporationskasse in monatlichen Raten zu entrichten.

d. Für jedes Viereck sind auf das Kalenderjahr 10 M Miethe im Voraus zu bezahlen. (4423

Danzig, den 18. Dezember 1889.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Bekanntmachung.

Die im Artikel 13 des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen werden wir im Jahre 1890 erlassen:

in dem Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger, in der Berliner Börsen-Zeitung und in der Danziger Zeitung.

Die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte werden durch den Herrn Amtsgerichtsrath Reetsch unter Mitwirkung des Herrn Secretär Kaß bearbeitet werden.

Lauenburg i. Pomm., d. 14. Dezember 1889. (4404

Königliches Amtsgericht.

Lieferung einer Chausseewalze.

Die Lieferung einer kompletten Chausseewalze für die Danzig-Lauenburg-Stettiner Provinzialchaussee nach Bahnhof Oliva soll im Termin am

Sonnabend d. 4. Jan. fut. Vormittags 11 Uhr,

im Baubureau des Unterzeichneten in öffentlicher Submission vergeben werden.

Zeichnung und Bedingungen liegen ebendaselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Neustadt Westpr., den 12. Dezember 1889.

Das Provinzial-Bauamt.
H. Peters. (4224

Bekanntmachung.
Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.
Verdingung von Pflastersteinen.

Die Lieferung von
2228 cbm Kopfsteinen,
115 cbm runden Pflastersteinen,
2500 lfd. m Bordsteinen,
für die Chaussee-Neubaustrecke Dirschau-Peterhof-Spangau soll im Wege der öffentlichen Submission im Ganzen oder in Theilen verdungen werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag, 30. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem ich genau bezeichnete Angebote an mich portofrei einzureichen bitte

Die Bedingungen liegen hier während der Dienststunden zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung von 0.50 M erhältlich.

Pr. Stargard, 15. Dezbr. 1889.

Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4378

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das bei uns geführte Genossenschaftsregister werden wir im Jahre 1890 im Cösliner Regierungs-Amtsblatt im hiesigen Kreisblatt und in der Danziger Zeitung bekannt machen.

Mit der Bearbeitung der auf die Führung des Genossenschaftsregisters sich beziehenden Geschäfte ist Herr Amtsgerichtsrath Reetsch unter Mitwirkung des Herrn Secretairs Kaß beauftragt. (4405

Lauenburg in Pomm., den 14 Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.
Verdingung von Pflasterarbeiten.

Zur Verdingung der im Frühjahre 1890 auszuführenden Pflasterarbeiten, in 5 Loose getheilt habe ich einen öffentlichen Submissionstermin auf

Montag, 6. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt.

Es ist veranschlagt:

1\. Chausseelinie Dirschau-Gremblin-Subkau.
Loos 1 auf 9098,90 M
Loos 6 auf 4946,14 M
2\. Chausseelinie Dirschau-Gobbowitz.
Loos 1 auf 8028,43 M
Loos 2 auf 6249,01 M
Loos 4 auf 4626 62 M

Die Bedingungen und Anschläge liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung von 0,75 M für jedes Loos erhältlich.

Verschlossene, mit bezüglicher Aufschrift versehene Angebote, welche die Forderung in Hundertheilen des Anschlagspreises enthalten müssen, sind für jedes Loos getrennt an mich portofrei und rechtzeitig einzureichen.

Pr. Stargard, 15. Dezbr. 1889.

Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4379

Eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen des deutschen Ostens ist die in Bromberg erscheinende nationalliberale

„Ostdeutsche Presse“
(„Bromberger Zeitung“).

Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich in 2 3 großen Bogen; der Sonnabendausgabe werden zwei reich ausgestattete, belletristische Blätter gratis beigelegt nämlich das

Unterhaltungsblatt

und die gediegene hübsch illustrirte Wochenschrift

„Gute Geister“.

Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) berichtet über alle bemerkenswerthen Erscheinungen des politischen Lebens und wendet insbesondere den wirthschaftlichen Interessen des deutschen Ostens ihre Aufmerksamkeit zu. Grundsatz der „Ostdeutschen Presse“ („Bromberger Zeitung“) ist es, vor allem rasch und zuverlässig zu berichten. Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) hat deswegen ihren telegraphischen Dienst in der letzten Zeit erheblich erweitert und verbessert, und unterhält in den meisten Städten unserer östlichen Heimath eigene zuverlässige Berichterstatter. Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) bringt eine Fülle interessanter Mittheilungen aus allen Gebieten des Lebens, wissenschaftliche Aufsätze, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen, Rathschläge über Haus- und Landwirthschaft, Novellen, Humoresken, Feuilletons interessante Gerichtsverhandlungen des In- und Auslandes etc. etc.

Der Handelstheil der „Ostdeutschen Presse“ („Bromberger Zeitung“) enthält die telegraphisch übermittelten Schlußkurse desselben Tages aus Berlin, Danzig, Magdeburg etc. und außerdem den vollständigen Kurszettel der Berliner Börse und sonstiger Handelsplätze von Bedeutung, Marktberichte aus den wichtigsten Plätzen u. s. w.

Im Hauptfeuilleton wird der höchst spannende Roman „Zwischen Lipp und Kelchesrand“, deutsch von A. Geiselt, bereits Ende Dezember zur Veröffentlichung gelangen. Die zum 1. Januar 1890 hinzutretenden neuen Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des Romans frei und unentgeltlich nachgeliefert.

Trotz dieser Fülle ihres Lesestoffes kostet die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) vom 1. Januar 1890 ab einschließlich der beiden Gratisbeilagen „Unterhaltungsblatt“ und „Gute Geister“

vierteljährlich nur 3 Mk. 50 Pf.

frei durch die Post bezogen. Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) kann daher mit Recht als eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen bezeichnet werden.

Bestellungen auf die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung)“ nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von 3 Mk. 50 Pf. auf das nächste Vierteljahr schon jetzt entgegen.

Inserate finden bei dem großen Leserkreis der „Ostdeutschen Presse“ („Bromberger Zeitung“) weite Verbreitung. (4231

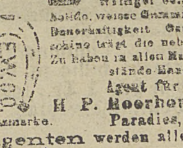
Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (2593

Boxbeutel-Wein
Eigenbau.
Prämiirt Köln 89 m. silb. Medaille.
In Boxbeuteln zu 3/4 Liter gefüllt.
12/1 Boxb. 84er Stein M 18.
12/1 Boxb. 84er Stein Ausl. M 24.
12/1 Boxb. 78er Stein M 30.
12/1 Boxb. 74er Stein Riesl. M 42.
12/1 Boxb. 84er Cläuner roth M 20.
2/2 Boxb. 40 ₰ mehr als 1/1 Boxb.
Incl. Packung, ab hier, gegen Cassa oder Nachnahme. (8837
Hermann Rudolph,
Weinguts besitzer, Würzburg.

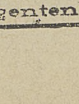
Bis zum Frühjahr vorräthig: delicater
Haide-Scheibenhonig,
M 80 ₰ II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60, Bienenwachs 125 ₰; Postcolli gegen Nachnahme, en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück.
C. Dransfelds Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Hoffmann-Pianinos! von Autoritäten als vorzügl. anerkannt und empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frco. Probesendung die Pianoforte-Fabrik Georg Hoffmann, Berlin SW., Kommandantenstr. 20. Cataloge und Referenzen franco. (1108

Zum Weihnachtsgeschenk.
Spanischer, echt., weißer Zwerg-Seidenspitz, 1 Jahr alt, billig zu verkaufen.
Offerten unter 4162 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.



zweckmässigste und am meisten Zeit ersparende
Wring-Maschine
ist diejenige der Empire Wringer Co., Auburn, N.Y.
Solide, weisse Gummi-Walzen. Grösste Dauerhaftigkeit Garantie. Jede Maschine trägt die nebige Schutzmarke. Zu haben in allen Haushaltungsgegenstände-Handlungen



Schutzmarke.
Agent für Europa: H. P. Moorhouse, 17 rue de Paradies, Paris.
Agenten werden allerorts gesucht.

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch billigster.

½ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Ueberall vorräthig. (1798

Laut § 6 des Gesellschafts-Statuts sind von den Stamm-Prioritäts-Actien:

I. Serie die Nummern 11, 13, 15, 89,
II. „ „ „ 47, 69 76, 95

ausgeloost worden.

Die Auszahlung mit ℳ 1000 pro Stück erfolgt im Bureau der Gesellschaft Heil. Geistgasse Nr. 83 vom 2. Januar 1890 ab.

Der Aufsichtsrath
der
„Weichsel“ Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. John Paleske. (4088

---

50 000 Mark u. s. w. sind die ersten Haupttreffer der
20 000 Mark I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie.
6261 Insgesammt kommen Geldgewinne
10 000 Mark zur Auszahlung in Baar ohne jeden Abzug.

Loose a 3 Mark 15 Pfg. in l. Reichsstempel, 10 Loose für 30 Mark incl. Reichsstempel
(Für Porto u. Gewinnliste 20 ₰ extra) versendet (3188

F. A. Schrader, Haupt-agent, **Hannover,** Gr. Packhofstraße 29.

Die Dachpappen-Fabrik
von
Herrm. Berndts, Danzig
(seit 1856 im Betriebe)

empfiehlt ihre bestbewährtesten Fabrikate und übernimmt Eindeckungen mit Dachpappe zu:

einfachen Leistenpappdächern,
doppellagigen Pappdächern,
Herstellung von Holzcementdächern und Eindeckungen mit englischem und deutschem Schiefer, letztere in Vertretung des Herrn Aug Honig in Königsberg,

zu billigsten Preisen. (3310

D. „Putzig“

hat bis auf Weiteres seine Fahrten eingestellt.

„Weichsel“,
Danziger Dampfschifffahrt- und Seebad-Actiengesellschaft.
Emil Berenz. (4425

Die von uns veranstaltete Weihnachtsfeier findet

Sonntag, den 22. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,

im ob. Saale des Gewerbehauses statt. Allen freundlichen Gebern sagen wir herzlichen Dank für die uns übersandten Gaben.

Der Frauenverein
der freireligiösen Gemeinde.

Schönste Festgaben für Damen!

Enorm billig u. gediegen.

G. Freytag Galerie, Fol. Ausgabe, mit 20 Photographien von Thumann, Kaulbach, Menzel etc. 80 S. Text, in neuem stils. Einb. mit Goldschnitt nur 12 ℳ.

Für Herz und Haus, Album der schönsten Gaben deutscher Lyrik. 8⁰. Elegant geb. mit reich illustr. Goldr. nur 5 ℳ.

Vergißmeinnicht, Liebeslied f. Frauenhand. 8⁰. 130 S. reich illustr. Prachtb. nur 3 ℳ.

Porträtbüste von Richard Wagner je nach Größe zu 5 ℳ, 5 ℳ u. 20 ℳ., Elfenbein mit Vergoldung.

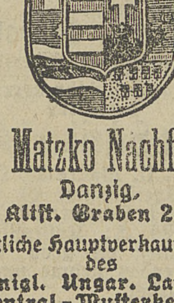
Gegen Eins. und Nachnahme umgehend franco.

Kunsth. Edwin Schloemp
in Leipzig.

Tanzunterricht.

Der zweite Cursus meiner Unterrichtsstunden beginnt Mitte Januar k J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung 1. Damm 4, I, bereit.

Marie Dufke,
Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.



L. Matzko Nachflgr.,
Danzig,
Altst. Graben 28.

Amtliche Hauptverkaufsstelle des Königl. Ungar. Landes-Central-Musterkellers (Staatsinstitut) für mit Schutzmarke versehene Flaschenweine laut amtlicher Preisliste.

Verkauf
von Faßweinen der Landes-Genossenschaft ungar. Weinproducenten zu Budapest.

Ungar. Medicinal-, Tokayer u. Süßweine aus bewährten Bezugsquellen.

Cognac, Arrac, Rum, Punsch-Essenzen in preiswerther Güte.
(2842

Kanarienhähne und Weibchen, Lichtsänger, in großer Auswahl billig zu haben Altst. Graben 96, 1 Tr., gegenüber dem Dominikanerplatz.

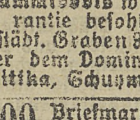
Antike und moderne
Bildwerke,
als Statuen, Büsten Gruppen etc. von Gyps- und Elfenbeinmasse empfiehlt in größester Auswahl

Domenico Belcarelli,
Fabrik plastisch. Kunstgegenstände.
Hundegasse 41. (4310

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen

A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (9021

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.*



Weyl's Heizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41 Leipzigerstr. 134.

[illegible] Monatszahlungen.

Gummiboots werden unter Garantie besohlt und reparirt Altstädt. Graben 86, 1. Tr., gegenüber dem Dominikanerplatz bei Spitka, Schuhmachermstr. (44 6

1000 Briefmarken ca. 200 Sorten 60 Pf. bei G. Zechmeyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Schweine,
drei bis vier Monate alt, verkauft
442) Renkau bei Danzig.

Ein Gut im Kreise Schlochau von 100 Morgen, 800 Morgen Lehmboden, 80 Morgen Wiesen, Ziegelei, 80 Morgen Torfmoor, 4 Kilometer von der Stadt, an Chaussee, 6000 ℳ baare Gefälle. Anzahlung 30 000 ℳ. Preis 114 000 ℳ. Schöne Anstandsjagd Näheres bei

Zimmermann, (4403
Neufeld bei Baldenburg.

Ein in gutem Gange stehendes
Bonbon- u. Confitürengesch
ist anderw. Unternehm halb. verkäufl. Zur Uebernahme sind ca. 600 ℳ erford. Zu erfragen bei Schulz, Fleischergasse 5, I.

Ein 6 Pf. Gasmotor
(System Otto Lang) fast neu, ist wegen Betriebsvergrößerung billig zu verkaufen. (4377

Adolph H. Neufeldt,
Metallwaarenfabrik u. Emaillirwerk, Elbing.

Wer dressirt einen 7 Monate alten Hund?
Adr. unter 4319 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Hochf. Pianino f. 7 ℳ 50 ₰ zu vermieth. Breitgasse 99, III.

Eine gut eingeführte Leihbibliothek ist zu verkaufen.
Offerten unter Nr 3799 in der Exp. d. Zeitung erbeten

Ein eleg., echt bronce. 3arm. Kronleucht. Gas u. Petroleum), 1 nußb. altdeutsch. Bücherschrank, 2 60 hoch, (Zimmerz erde), 1 eleg. nußb. Antoinettnähtisch, 1 eleg. nußb. große Damentoilette, div. Entreespiegel (nußb. gold., mahag.) 1 eleg. Reisepelz wegen Verzug sehr billig zu verkaufen Johannisgasse 36, I. (4410

Auf eine Werder-Besitzung werden

15 000 Mark,

mit ⅔ des stets realisirbaren Werthes abschließend, zur 2. Stelle gesucht.

Gefl. Adressen unter 4407 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Butter gesucht.

Von einer hiesigen Meierei werden wöchentlich 60—70 Pfd. feine Tafelbutter gesucht.

Gefl. Offeren u. Nr. 4338 in der Exped. dies. Ztg. einzureichen.

Für ein hies. Drogengeschäft
suche p. sofort e. jung. ausgel. Materialisten, mit gut. Schrib. u. b. Manir. C. Schulz, Fleischerg. 5.

Das interessanteste, durch die Raschheit seiner Berichterstattung ausgezeichnete Berliner Blatt ist der

Berliner Börsen-Courier

der täglich 2 mal, auch Montags, erscheint und jeden Donnerstag als Gratis-Beilage das beliebte humoristisch-satyrische Wochenblatt

die Lustigen Blätter

bringt.

Abonnementspreis pro Quartal:
Auswärts 8 ℳ. Berlin 6 ℳ excl. Bringerlohn.

Berliner Courier
mit der Donnerstag-Gratis-Beilage
die Lustigen Blätter

Ausgabe des Börsen-Courier ohne Börsen- und Handelstheil.
Erscheint 7 mal wöchentlich, auch Montags.
Pro Quartal: Auswärts 5,50 ℳ. Berlin 4,50 ℳ excl. Bringerlohn.

Neu Abonnirende auf den
Berliner Börsen-Courier
oder auf den (4041
Berliner Courier
erhalten sowohl hier, wie auswärts, gegen Einsendung der Abonnements-Quittung vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. Januar die abonnirte Zeitung franco und gratis zugesandt.

Bernhard Liedtke,
Langen Markt 6, vis-à-vis der Börse,
empfiehlt (3515
Brittania-Metall-Waaren,
Vernickelte Waaren.

Empfehle für den
Weihnachtstisch
Gummi-Spielzeug u. -Bälle.

Neu! Garantie-Spielbälle. Neu! Original-Hyatt sogenannte Gummi-Wäsche. Prima Gummi-Kämme. Zerstäuber.

Carl Bindel, (4196
Große Wollwebergasse Nr. 3. Fernsprecher Nr. 109.

Regenschirme
im
Weihnachts-Ausverkauf
zu auffallend billigen Preisen bei

H. Fränkel, Langgasse Nr. 26
am Polizeigebäude. (3316

Ausverkauf
von
Pelzwaaren.

Der Restbestand des Pelzwaarenlagers soll, soweit der Vorrath reicht, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft werden. (4396

Kürschnergasse 9.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen, LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife,
LOHSE's Gold-Lilie, LOHSE's Lilienmilch-Seife,
LOHSE's Syringa (Flieder) LOHSE's Veilchen-Seife Nr. 130,

LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne.
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!

Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten.
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Schaukelpferde-Fabrik
von

Wilhelm Dzuck
Tischlergasse 58.

Schaukelpferde in mehreren Größen dauerhaft und elegant gearbeitet, um damit zu räumen, verkaufe für jeden Preis.
Selbstgefertigte Schultaschen u. Tornister sehr billig. (4416

A. Schwartz, Stettin
Gr. Domstrasse 23.
Bau- und Kunstschlosserei

Geldschränke
neue und gebrauchte gute Fabrikate.
Cassetten
Copirpressen.

Morgen Ziehung
der
Rothen Kreuz-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 150 000 Mk.

Loose à 5 Mk. sind, soweit der kleine Vorrath reicht, zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichem Courszettel, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Der äußerst spannende Original-Roman

„Der Fürst“ von Rudolf Elcho

gelangt im nächsten Quartal im Feuilleton der „Volks-Zeitung“ zum Abdruck.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal entgegen.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

Schon von jetzt ab unentgeltlich

liefern wir neu eintretenden Abonnenten — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die „Volks-Zeitung“ täglich unter Kreuzband. (4371

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt:

für Damen: Nähkasten, leer oder gefüllt, vom einfachsten bis zum elegantesten, echte Japan-Waaren, Plüschkästchen, Schmuckkasten, Broches, Armbänder, Uhrketten, kleine Neuheiten für den Nähtisch, Mustervorlagen zu allen weiblichen Handarbeiten, Taillentücher, Schulterkragen, Kopfhüllen, Wollmützen, Chenille-Baretts, Wollwesten, Strümpfe, Handschuhe, Tricotagen etc.

für Herren: Jagdwesten, Jagdgamaschen, Jagdkappen, Jagdhandschuhe, Normal-Tricotagen, gestrickte Unterkleider, Hosenträger, Cravatten, Cravatten-Nadeln, Manschettenknöpfe etc.

für Kinder: Tricot-Kleidchen, Tricot-Anzüge, Handschuhe, Strümpfe, Wollmützen, Häubchen, Jäckchen, Schuhchen, Gummiboots, Kästchen zu Handarbeiten, Broches, Armbänder, Puppenköpfe, Puppen-Mützen, Wollpuppen.

für Dienstboten: Strümpfe, Socken, Wollmützen, Shawls, Unterkleider etc.

Otto Harder, Danzig,
Gr. Krämergasse Nr. 2 u. 3. (4365

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome
auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Emma Weiß,
Matzkauschegasse 5 b, Ecke der Hundegasse,
empfiehlt ihre diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in allen Artikeln als Photographie-, Poesie-, Relief- und Briefmarken-Albums, Scatbloks, Tornister und Schultaschen, Schreib- und Notenmappen, Brief-, Cigarren- und Visitenkartentaschen, Tuschkasten, Jugendschriften, Bilderbücher und Gesellschaftsspiele in größter Auswahl. — Briefpapier in eleganter wie einfacher Ausstattung. — Buch- und Abreißkalender. Evangelische Gesangbücher.

Baumschmuck
in schönen Mustern bei billigsten Preisen. (4417

A. Herrmann,
Matzkauschegasse 2,
empfiehlt
Glacee- und Wildlederhandschuhe
jeder Art, sowie in Wolle und mit Pelz gefüttert.
Specialität:
Ziegenleder-Handschuhe,
bestes Fabrikat, von vorzüglicher Haltbarkeit.
Cravattes
in großer Auswahl und schönen Mustern.
Tragbänder, Kragen u. Manschetten, Knöpfe in neuen Dessins.
Fensterleder per Stück 60 Pf.

Dem Lager neu beigefügt empfehle ich Corsets und führe nur Fabrikate alt renommirter Firmen, halte dieselben bei Bedarf bestens empfohlen. (4426

Suche zum 1. Januar k. Js. eine geprüfte, musikalisch gebildete anspruchslose

Lehrerin

zum Unterrichten von 5 Kindern. Gehalt nach Uebereinkunft. Schriftliche Meldungen nehme entgegen. Stobbendorf bei Tiegenort, im Dezember 1889. (4344

Joh. Katt.

Ein solider junger Mann, von 20—24 Jahren, Materialist, flotter Verkäufer, mit schöner Handschrift u. schriftlichen Arbeiten vertraut, wird für ein ausw. Geschäft in Pommern zum 1. Januar 1890 gesucht. Schriftl. Meldungen mit Beifügung abschr. Zeugnisse u. Nr. 4382 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein älterer Kaufmann der sein Geschäft aufgegeben, wünscht gegen kleines Honorar an der Casse oder Cassirer Stellung. Caution kann gestellt werden.
Adressen unter 4359 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Jopeng. 24, II ist e. gut möbl. Zimmer u. Kab. an 1—2 Herren z. 1. Jan. zu vermiethen Ebert.

Ankerschmiedegasse 24 sind 2 freundl. möblirte Zimmer mit auch ohne Kabinet zu vermiethen.

Tobiasgasse Nr. 12 ist die herrschaftl. 2. Etage zu vermiethen. Näheres Tobiasgasse 11, Comtoir. (4288

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.